

Ihre Wege und Ziele, ihre Worte und Mittel scheinen vielen plump, gewalttätig, unversöhnlich, abstoßend. Ihre Parolen hören sich an wie von Blechinstrumenten geblasen. Jeder feinere, stillere Ton ist ihnen von vornherein verdächtig. Es sind derbe Naturen, die grob auftreten und sich darum schon für die besten Deutschen halten. Andere sind ihnen Leisetreter, Friedenspsalmisten, Schwächlinge, So malt sich ihnen die Welt.

Und dennoch: Trotz allem: Diese Menschen haben recht behalten. Sie haben gesiegt. Ihre Prophezeiungen sind eingetroffen. Es hilft nichts, sich gegen die Erkenntnis einer Wahrheit zu sträuben.

Wir können sie bedauern, aber wir löschen sie nicht aus. Sie ist da. Wir dürfen uns nicht blind stellen.

Was die Welt jetzt durchmacht, daß die Millionen und abermals Millionen ächzen und jammern, daß die Menschen unfähig sind, Kriege zu verhindern, und daß sie sich in einem gewissen Zeitraum immer wieder aufeinander stürzen müssen, haben viele unter uns nicht für möglich gehalten; sie wünschten es nicht zu glauben. Jene Alldeutschen dagegen, durch ihre andersartige Weltanschauung viel sorgfältiger vorbereitet, auf den Krieg besser eingestellt, wurden durch den Ausbruch der Katastrophe keineswegs überrascht . . .

. . . Die Frage erhebt sich, sind wir auf die Welt gekommen, um uns gegenseitig zu bekämpfen, oder um — inmitten der ungeheueren wirtschaftlichen Kämpfe des Friedens — Gegensätze möglichst zu schlichten, Ungerechtigkeit möglichst zu mildern oder auszumerzen? Welchen Sinn hat diese beste aller Welten? Haß, Kampf, Krieg, Brutalität zu erzeugen? Und hinzuzufügen dem an Rohheit wahrlich schon reichen Leben der Menschen?

Liegt Haß und Gemeinheit so tief in der menschlichen Natur begründet, wie aufrechte Pessimisten glauben, so verfügt sie doch in gleicher Weise — wir sehen es selbst in diesem Krieg — über Liebe und Güte.

Ja, alle offiziellen Religionen, alle Lesebücher schärfen großen und kleinen Kindern ein, daß aller Weisheit und Anfang in der Liebe und in der Güte bestände. Der Krieg unterminierte auch dieses Fundament.

## MORITZ HEIMANN

Er ist schon vor Beginn des Hitler-Regimes, 1925, gestorben, der getreue Ratgeber und Lektor S. Fischers, der manchen neuen Dichter entdeckt und gefördert hat. Seine gesammelten Schriften, Lite-

rarisches und Politisches vereinend, sind stilistische Meisterwerke. Novellen von hohem Rang finden sich in dem Sammelband „Wintergespinnst“. — Hier folgen ein paar seiner gedankentiefen Aphorismen:

Meinungen haben, heißt noch nicht denken. Auch Meinungen beweisen, heißt noch nicht denken. Es gehört zum Denken eine größere Freiheit von Eitelkeit, Selbst- und Weltsucht. Die meisten Meinungen kommen zustande, indem man vergißt, wo man sie gehört oder gelesen hat.

★

Nicht in der Heftigkeit, sondern in der Richtigkeit eines Gedankens liegt schließlich doch sein Wert, wie seine Wirkung.

★

Es gibt Gedanken, die herrschen, und Gedanken, die dienen; jene veranlassen einen sittlichen Tatbestand, diese drücken einen aus; jene verführen, diese führen; jene sind dämonisch, diese genial.

\*

Es ist nicht viel, große Gedanken zu haben, sie fliegen wie Luft zwischen Himmel und Erde, von den Bäumen und aus den Mündern der Menschen ausgeatmet. Leicht atmet sie der stets bereite Geist im Wandel, im Zufall ein. Aber wenn vom großen Gedanken in die kleinen Handlungen des Tages und des Herzens so viel eindringt, daß sich ein Tropfen Süße in der Seele niederschlägt, dann, nur dann hast du — den Gedanken, hat er dich. Dulde nicht, daß er dich durch Stolz nur noch selbstsüchtiger mache.

\*

In jedem wahren Gedanken steckt etwas Neues, Imperatives; daher das Richtige, bis zur Verwegenheit getrieben, dem Wahren zu widersprechen gereizt ist, indem es darauf aus ist, eine widerspruchslose Verknüpfung von durchaus bekannten Dingen zur Geltung zu bringen, das heißt, es ist reaktionär. Wahres kann Richtiges werden; es gibt aber auch Wahres, das immer neu ist, weil es noch nie zu etwas Richtigem degradiert und sterilisiert werden konnte.

\*

Nie sollst du vergessen, daß es Dichter auch in China gibt, und Leid und Not schon um die nächste Ecke.

## GEORG HERMANN

1871 in Berlin geboren, schrieb die unvergessenen Berliner Romane „Jettchen Gebert“, „Henriette Jacoby“ und „Kubinke“. Seine Bücher wurden verboten; er wurde 1943 in Auschwitz von Entmenschten ver-

gast. — Mutige Bekenntnisse Georg Hermanns enthielt sein während des ersten Weltkrieges entstandener Aphorismenband „RANDBEMERKUNGEN“, aus dem wir hier eine kleine Auswahl treffen:

Aber noch verwerflicher, weil er sich gegen noch Höheres und Heiligeres und Grandioseres wendet, ist der Krieg als Zertrümmerer des Lebens, das ehr- und anbetungswürdig ist sogar im ärmsten, rohsten Hund, in der Anreißer, die am Boden kriecht, und selbst noch im Fisch auf dem Strand, der sein letztes Fünkchen Dasein verzuickt,

\*

Jede zerschossene Menschenbrust ist mir schmerzlicher als ein zerschossener Rubens, sagte Gerhart Hauptmann.

\*

All unsere Kultur geht auf Achtung, Erhaltung des Lebens aus — jede Erfindung, jede Neuschöpfung. Wenn sie durchbrochen wird, in einer Bergwerkskatastrophe, in dem Untergang einer „Titanic“, so empfand man das Grausen gleichmäßig bei allen Nationen. Und plötzlich, urplötzlich soll